

Literatur:

- 1) Sudetendeutscher Heimatatlas; Archiv Verlag GmbH, Neckarstr. 7, Braunschweig
- 2) Josef Ullrich: Geschichte der Stadt Wigstadt; im Verlag des Standesamtes Wigstadt (1933)
- 3) Karl Josef Schromm: Wigstadt und sein Gerichtsbezirk – Zum 700-jährigen Bestehen der Stadt Wigstadt 1265-1965; Eichhorn Druck Ludwigsburg (1965)
- 4) Zeitschrift „Troppauer Heimat-Chronik“; herausgegeben von der Heimatkreisgemeinschaft Troppau e.V. Bamberg, Postfach 1643 (hier finden sich immer wieder Textbeiträge sowie alte Fotos über Wigstadt)
- 5) Ales Zelenka: Sudetendeutsches Wappenlexikon; Verlag Passau (Stadtbücherei Furth im Wald; Inv.-Verz. 1134)

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung im Mai 2011 in Regensburg stellte unser Mitglied Günter Ofner die „Familia Austria“ vor, einen kürzlich gegründeten Verein für Genealogie und Geschichte im alten Österreich-Ungarn. Auf den folgenden Seiten berichtet er – aktualisiert – über die Gründungsgeschichte, die Ziele, die verschiedenen Aktivitäten und die stürmische Entwicklung dieser neuen Partnerorganisation.

Günter Ofner**FAMILIA AUSTRIA****Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte**

c/o Günter Ofner, Gentzgasse 59/9, A-1180 Wien, Österreich,

kontakt@familia-austria.at

www.familia-austria.at ; <http://familia-austria.net/forschung/index.php?title=Hauptseite>

1. VOR DER GRÜNDUNG

Der erste genealogische Verein in Österreich war die 1870 gegründete Heraldisch-Genealogische Gesellschaft ADLER. Dem Zug der Zeit entsprechend widmete sie sich der Genealogie, Heraldik und Sphragistik des Adels. Das ist auch heute noch ihr Schwerpunkt.

Die nichtadelige Genealogie in Österreich hatte lange keine organisatorische Heimat. Da fast alle Österreicher auch familiäre Wurzeln in den anderen Nachfolgestaaten der alten Habsburgermonarchie haben, wirkte sich auch der eiserne Vorhang, der Österreich im Osten ja eng umklammert hielt, für die Familienforschung hemmend aus. Erst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Ostmitteleuropa 1989 und dem Ende der Todesgrenze kamen bessere Zeiten.

In der schon 1998 gegründeten und damals noch offenen VSFF-Mail-Liste fanden sich auch im-

mer mehr Österreicher ein und es entstanden erste Kontakte. U.a. lernte ich über diese Liste Herrn Heinz Hadwig kennen. Unter seiner Leitung entstand im August 2004 eine erste Info-Netzseite zur Forschung im alten Österreich-Ungarn.

Schließlich wurde im August 2002 auch die Austria-Mail-Liste gegründet, und diese entwickelte sich rasch zum Mittelpunkt der Forschung.

Im Mai 2003 schlug der mir damals persönlich noch unbekannt Herr Dipl.-Kaufmann Helmuth Tautermann vor, uns zusammenzusetzen und unsere Unterlagen zu vergleichen. Urlaubsbedingt kam das dann erst im September zustande. Gemeinsame Vorfahren konnten wir zwar nicht entdecken (bis heute übrigens nicht), aber Herr Tautermann schlug vor, ein Begegnungsforum zu gründen, damit man sich, neben der elektronischen Kommunikation eben auch persönlich kennen lernen könne. Wir versuchten es und der Wiener Genealogen-Stammtisch (WGSt.) war geboren. Er hat bisher über 50 Veranstaltungen durchgeführt und insgesamt über 500 Forscher persönlich zusammengeführt. Er ist auch heute unverändert ein für alle Interessierten offenes und kostenloses Forum mit Teilnehmern weit über den Wiener Raum hinaus. Meistens gibt es zuerst eine Führung durch ein Archiv oder eine Bibliothek oder einen Vortrag und dann die gemütliche Runde, bei der man sich kennen lernen und austauschen kann. Erfreulicherweise war er inzwischen auch Vorbild für die Gründung weiterer Stammtische, bis nach Sachsen hinein.

Im Rahmen des 58. Deutschen Genealogentages in Wien im Sept. 2006 fand der 20. WGSt. statt. Wir boten den rund 150 Teilnehmern 11 regionale und thematische Tische über genealogische Forschung in der alten Donaumonarchie an.

Es gibt auch Spezialbereiche, wie seit Oktober 2006 den „Arbeitskreis Böhmisches Länder“. Unsere Versuche, das mit, bzw. im Rahmen des „Adler“, zu machen, scheiterten jedoch am dortigen Interesse.

Parallel dazu macht auch das Angebot im Internet gewaltige Fortschritte. 2003 startete die Österreichische Nationalbibliothek ihren Service ANNO <http://anno.onb.ac.at/anno.htm>. Dabei werden Scans historischer Zeitungen ins Netz gestellt. Im Herbst 2007 war die ANNO-Präsentation der Wiener Zeitung, die seit 1703 als Wienerisches Diarium erschienen ist – und damit die älteste noch erscheinende Tageszeitung der Welt, fast komplett.

Damit machten sich auch viele Forscher an die Auswertung der Zeitung. U. a. wurden dort von 1703 bis 1895 auch die Listen der in Wien Verstorbenen abgedruckt. Da Wien damals zu den größten Städten der Welt gehört hat, waren einzelne Suchende mit der Fülle an Daten aber rasch überfordert. Kannte man das Sterbedatum nicht wenigstens auf den Monat genau, dann war diese Suche praktisch aussichtslos. Über die Austria-Mail-Liste

wurden Funde und Daten ausgetauscht und das große Interesse an diesen Daten sichtbar. Daher schlug ich knapp vor Weihnachten 2007 vor, diese Listen der Verstorbenen gemeinsam geplant abzutippen und damit für alle Interessierten zugänglich zu machen. Binnen weniger Wochen meldeten sich rund 100 Mitarbeiter rund um den Globus und dieses Projekt lief an. Glücklicherweise stellten sich auch EDV-Fachleute wie die Herren Dipl.-Ing. Erich Schadner und Michael Ambrosch zur Verfügung, sodass alle zentralen Arbeitsbereiche abgedeckt werden konnten. Das Projekt läuft bis heute, fast reibungsfrei, und bislang wurden bereits über 880.000 Datensätze erfasst, rund 85% der Gesamtmenge. In einer Abstimmung wurde entschieden, eine Daten-Vollerfassung zu machen - und das war gut so! Denn bedingt durch die Menge der Daten kommen viele Namen natürlich vielfach vor, sodass ein reiner Namensindex längst an seine Grenzen stoßen würde. So aber kann man, beispielsweise durch die Zusatzauswahl „Beruf“, auch in dieser Riesendatei noch immer zielgerichtet suchen.

In einer weiteren Abstimmung wurde vereinbart, dass regelmäßige Mitarbeiter die Details der Datenbank kostenlos benutzen dürfen, alle Anderen aber eben gegen Kostenbeteiligung. Dieses System wurde dann von Familia Austria übernommen und hat sich sehr bewährt.

Der WGSt. startete im März 2008 das Service 1000 AUGEN. Mit dieser Liste soll die weltweite Forschung nach seltenen Familiennamen unterstützt werden. Wir traten an den Verein für Computergenealogie mit der Bitte heran, diese Liste dort ins Netz stellen zu dürfen. Aber das wurde abgelehnt. Damit blieb nur mehr die Gründung eines eigenen Vereins als Lösung.

2. GRÜNDUNG und AUFBAU

Ein Vorbereitungskomitee bestehend aus den Herren Günter Ofner, Dipl.-Kaufm. Helmuth Tautermann, Dipl.-Ing. Erich Schadner, Michael Ambrosch und Heinz Hadwig sowie Frau Renate Fennes erarbeitete ab Februar 2008 Name, Struktur und Statuten der Vereins. Anfangs waren auch der Berufsgenealoge Herr Ing. Felix Gundacker sowie Frau Mireille Trauner beteiligt. Erstere bevorzugte aber ein firmenähnlicheres Modell und deshalb zogen sich beide im Juni 2008 auf eigenen Wunsch hin zurück.

Im Dezember 2008 erhielt „Familia Austria“ die amtliche Anerkennung als Verein durch das Österreichische Bundesministerium für Inneres. Das Projekt „Wiener Zeitung“ und der Service „1000 AUGEN“ hatten damit endlich eine organisatorische Heimat erhalten. Endlich konnten wir unsere große Netzseite starten und auch ein Vereinskonto eröffnen.

Familia Austria sieht sich sowohl als Service-, wie als Forschungseinrichtung, deren Ziele Sie hier: http://www.familia-austria.at/ziele_fa.php finden.

Familia Austria ist weder auf Gewinn ausgerichtet noch an eine Firma gebunden, die Mitarbeit erfolgt ehrenamtlich.

Der WGSt., als für alle offenes Forum, blieb ganz bewusst außerhalb von Familia Austria.

Nun konnten wir auch darangehen, weitere Projekte in Angriff zu nehmen, z. B. die Erfassung von Kirchenmatriken, die Auswertung weiterer alter Zeitungen (Periodica) und die Erstellung von Service-Seiten im Netz. Und erfreulicherweise fanden sich auch dafür zahlreiche freiwillige Mitarbeiter, von denen viele, wie beispielsweise Frau Claudia Weck, Frau Eva Constantin, Herr Ernst Ambros, Herr Dr. Peter Haas und Herr Mag. jur. Alexander Weber schon Stützen des WZ-Projektes waren (und sind).

Trotz mancher heftiger Angriffe von außen – meist unter falschem Namen – wuchs und wächst unsere Mitgliedszahl kontinuierlich an. Derzeit (Okt. 2011) sind es bereits 280. Das eröffnet uns auch die Möglichkeit, finanziell aufwendigere Projekte in Angriff zu nehmen. Daneben gibt es weitere ca. 150 Mitarbeiter, die (noch) keine Vereinsmitglieder sind.

Als Arbeitsbereich sehen wir die ehemals habsburgischen und salzburgischen Länder Mitteleuropas an. Also nicht nur Österreich-Ungarn in den Grenzen von 1914, sondern eben auch ganz Schlesien und die Lausitzen, Vorderösterreich (Belgien, Luxemburg, Sundgau, Breisgau und viele kleine Gebiete in Schwaben und Bayern), die Lombardei und Venetien usw. Zwischen allen diesen ehemals habsburgischen Ländern waren die Menschenströme besonders intensiv, sodass eine gemeinsame Behandlung einfach sinnvoll ist.

Im August 2010 wurde unser Verein in den renommierten „Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (VWGÖ)“ (siehe <http://www.vwgoe.at/>) aufgenommen.

Dort sind über 200 gemeinnützige wissenschaftliche österreichische Vereinigungen aus allen Wissensgebieten zusammengeschlossen, von der Medizin bis zur Geschichte und von der Kunst bis zur Wirtschaft. Diese Aufnahme, wir sind übrigens die einzige Genealogische Gesellschaft dort, ist eine hohe Ehre für unseren jungen Verein. Wir haben nun u. a. auch die Möglichkeit, mit den anderen gemeinnützigen wissenschaftlichen Gesellschaften dort interdisziplinär zusammenzuarbeiten und damit eröffnen sich für uns gewaltige neue Möglichkeiten.

Besonderen Wert legt Familia Austria auf freundschaftliche Beziehungen zu und Kooperation mit den anderen Vereinen des Forschungsgebietes. Erleichtert wird das durch die Tatsache, dass viele Forscher ohnehin in mehreren Vereinen tätig sind. So sind beispielsweise 4 der 10 Vorstandsmitglieder von Familia Austria auch Mitglied in der VSFF. Gemeinsam können wir (VSFF und Familia Austria) viel bewegen – zum Nutzen aller Forschenden und unseres gemeinsamen Hobbys.

Einen ganz besonders schönen Aspekt möchte ich an den Schluss meines kleinen Berichts stellen. Trotz der vielen Arbeit, alles natürlich ehrenamtlich, trotz mancher böser Attacken von außen und trotz des raschen Wachstums unseres Vereins – wir haben ein sehr freundschaftliches, ja herzliches Klima in unserer Familia, praktisch jeder von uns hat über Familia Austria auch entfernte Verwandte gefunden und die eigene Forschung deutlich vorantreiben können.

Wir sind eine wirkliche „Familie“ geworden, in der natürlich auch weitere Mitglieder und Mitarbeiter willkommen sind.

3. DATENBANKEN

<http://www.familia-austria.at/daten.php>

Die Voransicht (Familiennamen, Vorname, meist auch Zeitbereich) aller Datenbanken ist frei und ohne Registrierung möglich. Für die Details einiger Datenbanken braucht man ein Kennwort, das Mitarbeiter und Vereinsmitglieder vom Verein zugesandt bekommen.

Unter dem Begriff „Suche“
<http://www.familia-austria.at/suche/index.php>
gibt es eine Gesamtsuche.

Alle Zahlenangaben gelten für Oktober 2011. Bei Drucklegung dürften es schon wieder mehr sein. Jeden Monat kommen bei Familia Austria insgesamt etwa 35.000 Datensätze neu dazu. Unsere Datenbanken sind nach folgenden Stichworten gegliedert:

WIENER ZEITUNG

Erfassung aller in der Wiener Zeitung 1703 bis 1895 aufgelisteten Verstorbenen in Wien. Basis sind die Totenbeschauprotokolle der Gemeinde Wien.

System: Datenvollerfassung
Derzeit bereits 888.871 Datensätze (DS) mit 1.028.723 Personen verfügbar
Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n), Zeitbereich und Beruf.
Details per Kennwort

PERIODICA

Erfassung von Verstorbenenlisten aus anderen Zeitungen der Monarchie: Agram, Baden bei Wien, Bludenz, Bregenz, Brünn, Budapest, Eger, Feldkirch, Graz, Innsbruck, Kesmark (Zips, Slowakei), Klagenfurt, Leitmeritz, Linz, Mährisch Ostrau, Marburg/Drau, Neuhaus (in Böhmen), Neulengbach (Wienerwald), Nikolsburg, Pilsen, Prag, Preßburg, Reichenberg, Salzburg, Steyr, Teplitz-Schönau, Teschen und Znaim.

System: Datenvollerfassung
Derzeit 51.076 Datensätze mit 56.203 Menschen verfügbar.
Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n), Zeitbereich und Zeitung
Details per Kennwort

HOCHZEITSINDEX:

Erfassung von Trauungsmatriken
System: teilweise Datenvollerfassung, teilweise reine Namensindices
Derzeit 95.211 Hochzeiten mit 287.382 Personen aus 73 Pfarren vielen Länder der alten Monarchie verfügbar
Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n) und Pfarre
Details per Kennwort

GEBURTEN- und STERBEDATENBANKEN

Für diese Datenbanken haben die Vorbereitungen begonnen.

EINWOHNER:

Hier werden namentlich erwähnte Einwohner zusammengetragen. Die Quellen sind Heimatbücher, Häuserchroniken, Grundbücher, Zeitungen, Schuljahrbücher, Professoren- und Studentenlisten bis hin zu Kriegerdenkmälern.

System: Datenvollerfassung
Derzeit 185.091 Personen aus 5.815 Orten der Monarchie verfügbar
Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n), Ortsname, Bundesland, Staat und Zeitbereich
Details frei – ohne Kennwort

BERUFE

Hier sammeln wir Erwähnungen von Handwerkern der Gewerbe, die zwar über Generationen berufstreu, aber auch sehr wanderfreudig waren, wie Müller, Glasmacher, Rauchfangkehrer, Steinmetze, Ziergärtner, Abdecker, Baader, Schiffmeister, Schulmeister, Scharfrichter, Theaterleute und Herrschafts-Pfleger.

System: Datenvollerfassung
Derzeit : 11.376 Personen
Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n), Berufsgruppe, Land und Zeitbereich
Details frei – ohne Kennwort

STAMMBÄUME

Von privaten Forschern erarbeitete Stammbäume werden hier gesichert und der Forschergemeinde zugänglich gemacht.

Derzeit verfügbar:
* 170.023 Personen (mit 172.455 Nachnamen)
* 352.719 Ereignisse (Geburt, Taufe, Tod, Begräbnis, Hochzeit)
* 264.820 dokumentierte Verbindungen zwischen den Personen (Eltern-Kind, Heiraten)
Details frei – ohne Kennwort

FAMMOS

Zur Anbahnung von Forscherkontakten anhand von Familiennamen und deren Vorkommen.

System: Familiennamen und deren örtliches und regionales Vorkommen
Derzeit 9.220 Datensätze von 128 Forschern
Suchmöglichkeiten: Familienname, Region, Ortsname und Umkreissuche
Details frei – ohne Kennwort

MARE

Matrikenauswertung aus dem Bestand von Matricula

System: teilweise Datenvollerfassung, teilweise reine Namensindices

Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n) und Pfarre

Details frei – ohne Kennwort

VERLUSTLISTEN 1866

Gefallene, Verwundete, Vermisste und Gefangene der österreichischen Armee & Kriegsmarine im Kriegsjahr 1866.

System: Datenvollerfassung

Derzeit knappe 49.000 Datensätze

Suchmöglichkeiten: Familienname, Vorname(n)

Details per Kennwort

1000 AUGEN:

Hilfestellung für Familiennamen, die weltweit gesucht werden

System: Familiennamen, sowie Name und Mailadresse des Suchenden

Derzeit 580 Suchnamen von 395 Forschern

Frei benützlich

4. FORSCHUNGSSEITEN

<http://familia->

[austria.net/forschung/index.php?title=Hauptseite](http://familia-austria.net/forschung/index.php?title=Hauptseite)

Hier gibt es eine Vielzahl von Seiten mit Informationen zur Forschung – alle kostenlos und ohne Registrierung benützlich.

Eine Auswahl:

Im Kapitel **NETZRECHERCHE** finden Sie:

- **Matriken im Netz** – hier ist der Weg zu allen bereits im Netz befindlichen Kirchenbüchern aus der alten Monarchie beschrieben, mit Anleitungen usw.
 - **Matrikenverzeichnisse** – alle im Netz verfügbaren Matrikenverzeichnisse
 - **Militär** – u. a. mit Verweisen zu allen im Netz verfügbaren Militärschematismen der alten Monarchie
 - **Adreßbücher**
 - **Ortslexika**
 - **Historische Kataster**
 - **Historische Karten**
- usw.

Im Kapitel **HILFE & TIPPS** finden Sie:

- **Tipps für Anfänger** – eine Anleitung
- **Hilfe** – Hausnummerierung, alte Schriften, alte Münzen usw.
- **Sachliche und regionale Spezialisten** – hier stellen sich erfahrene Forscher als Tippgeber für Anfänger zur Verfügung
- **Berufsgenealogen** – eine Liste zur Auswahl
- **Termine**
- **Aktuell** – nicht nur über Vereinsneuigkeiten, sondern über alle genealogisch interessanten Neuigkeiten

5. FREUNDE

<http://familia-austria.at/freunde.php>

Hier gibt es Beschreibungen befreundeter Vereine und Gruppen. Damit soll erreicht werden, dass Suchende im Netz alle nützlichen Seiten finden.

Von Robert Frötschl stammt der Hinweis auf nachstehenden Beitrag, der am 27.9.2010 in der Süddeutschen Zeitung erschien

Klaus Brill**Das Gift im Namen**

Wie die Tschechen mit dem, was mit dem verfehlten Begriff „Sudetendeutsch“ gemeint ist, neuerdings umgehen.

Im Grunde ist der Name hinderlich, weil er in die Irre führt. Sudetendeutsche – wer weiß schon, was der Begriff genau besagt und wie mannigfaltig er historisch aufgeladen ist? Und wer in Tschechien würde diese einst zum Popanz aufgeblasene Vokabel mit jenem Anflug von Fürsorglichkeit in Verbindung bringen, mit dem der tschechoslowakische Staatsgründer Thomas G. Masaryk 1927 von unseren „Deutschen“ gesprochen hat? Jetzt, an der Schwelle einer neuen Ära des Dialogs zwischen Tschechen und Deutschen, die sich mit Enthüllungen über einstige Verbrechen ebenso ankündigt wie mit anspruchsvollen kulturellen Projekten, ist die ganze Fülle der beiderseitigen Beziehungen in den Blick zu nehmen. Und die liegt jenseits des Horizontes, der mit dem Begriff „sudetendeutsch“ benannt wird.

Die Wortschöpfung ist nicht sehr alt, sie wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg populär. Von einem „temporären Begriff“, der aufkomme und wieder vergehe, sprach der renommierte Historiker Ferdinand Seibt, auch von „einem bei den Geographen entlehnten Verlegenheitsbegriff“. Der Gebirgszug der Sudeten erstreckt sich bekanntlich als klassisches Mittelgebirge über mehr als 300 Kilometer von der sächsischen Lausitz entlang der polnischen Grenze über das Riesen- und Altvatergebirge bis zum Niederen Gesenke in Nordmähren. Als Sudetenländer bezeichnete man schon im 19. Jahrhundert im Habsburger Reich gelegentlich die Gebiete der heutigen Tschechischen Republik, also Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien, vormals als die „böhmischen Lander“ bezeichnet.

Der Erste Weltkrieg schuf neue Tatsachen. Die Donau-Monarchie kollabierte, es entstand der neue Nationalstaat der Tschechen und Slowaken, die nie zuvor auf Dauer vereint waren. Die deutschsprachigen Bewohner, die unter den Habsburgern lange den Ton angegeben hatten, fanden sich in der Position einer Minderheit wieder, immerhin 3.2 Millionen Menschen, im tschechischen Teil 29,1 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Am 4. März 1919 demonstrierten Zehntausende von ihnen in den Grenzgebieten für den Anschluss an Deutsch-Österreich, tschechoslowakische Si-